

## Tierpsychologie und Philosophie

### Neue Perspektiven auf historische Zusammenhänge

Kristian Köchy, *Beseelte Tiere. Umwelten und Netzwerke der Tierpsychologie*, Berlin: Metzler 2022.

Vermutlich stellt sich vielen Philosophinnen und Philosophen die Frage nach der Relevanz eines Titels wie *Beseelte Tiere. Umwelten und Netzwerke der Tierpsychologie* für die Philosophie. Dass dies allerdings eine ungerechtfertigte Irritation ist, zeigt Kristian Köchy in ebenjenem Buch. Ihm gelingt darin Herausforderndes wie Herausragendes: Er zentriert seine Studie um die Tierpsychologie Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts und kann damit nicht nur die Verflechtung verschiedener historischer und systematischer Diskurse der (Tier-)Psychologie und der Philosophie aufzeigen, sondern dieses Zentrum auch zum Tableau einer eigenen philosophischen Auseinandersetzung machen. Die an Forschungsliteratur reiche Studie ist dabei integrativ und kontextberücksichtigend aufgestellt und widmet sich in wissenschaftstheoretischer wie historischer Absicht den sowohl konkreten als auch symbolischen Dynamiken der Tier/Mensch-, Organismus/Umwelt-, Objekt bzw. Subjekt/Experiment- und Methode/Theorie-Relationen. Diese Relata sind wichtige Aspekte der Protagonisten, die Köchy auf die Bühne der Tierpsychologie holt. Die Akteure, deren Experimente, Methoden und Theorien Köchy detailliert analysiert, bilden die einzelnen Kapitel des Buches und werden von einem einleitenden und einem ausleitenden Kapitel gerahmt, in denen der Autor die verschiedenen Personen

als »Denkkollektiv« im Sinne Ludwik Flecks ausweist.

Die Studie beginnt mit der Beschreibung des erstaunlichen Phänomens des »Klugen Hans«, einem rechnenden Pferd, das seinerzeit die Frage nach der Intelligenz von Tieren (erneut) aufwarf. Die Fülle an wissenschaftlichen und philosophischen Debatten, die dieses Phänomen anstieß, nimmt Köchy als Initiationspunkt, um die vielschichtigen Verflechtungen zwischen den Diskursen und Personen freizulegen.

Den Auftakt innerhalb dieser Freilegung macht Henri Bergson, der sich intensiv mit biologischen Fragen auseinandersetzte und zentrale Stichpunkte lieferte. Damit avancierte er zu einem wichtigen Referenzpunkt innerhalb tierpsychologischen Forschens und biophilosophischer Theoriebildung. Anhand seiner Gedanken, die die Begriffe des Seins, des Intellekts und der Intuition ausführen, weist Köchy die vielstimmigen Kritiken an dem »biologischen Philosophen« zurück und stellt historisch kontextualisiert die Relevanz von Bergsons »Prozessphilosophie« sowie der neu eingeführten Termini innerhalb seiner Lebensphilosophie für die Tierpsychologie heraus.

Mit dem Akteur Jean-Herni Fabre greift Köchy zwei Themen auf, die in der tierpsychologischen Forschung bis heute von Bedeutung sind: einerseits die Sprache und das